Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 13 (1937)
Heft: 30

Artikel: Neu Schweizer in Dänemark
Autor: Schneider, O.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-751876

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

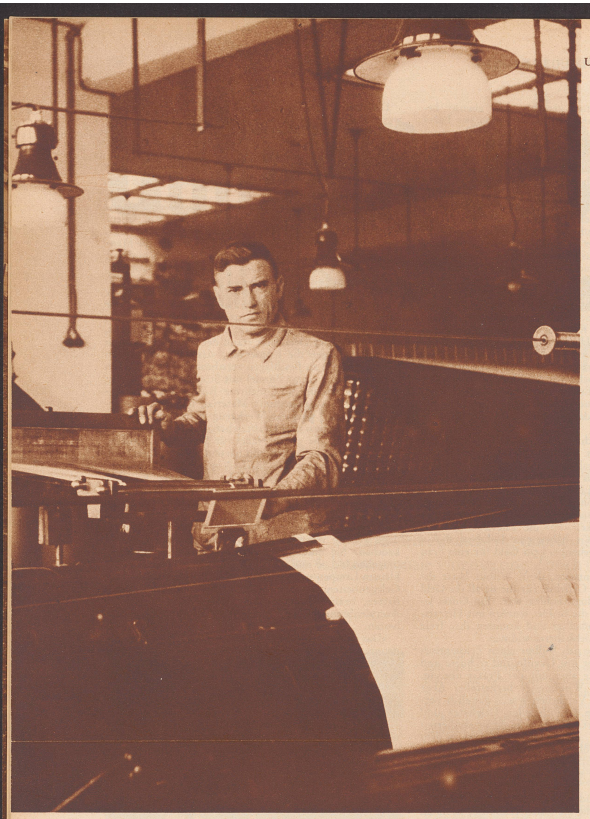
Neun Schweizer in Dänemark

Bildbericht von Dr. O. Schneider

Dänemark, das 43 000 km² große nordische Königreich mit rund 3,5 Millionen Einwohnern, beherbergt etwa 500 Schweizer. Sie entstammen fast allen Kantonen und gehören allen möglichen Berufen an. Es gibt welche unter ihnen, deren Vorfahren schon in Dänemark waren, jedoch hat gerade in der Zeit nach dem großen Krieg, als Amerika die Einwanderung fast ganz sperrte, eine beträchtliche Anzahl Schweizer Dänemark als Wirkungsfeld gewählt. Ohne Unterschied von Rang und Beruf haben sich alle Schweizer in ihrer eigenen Vereinigung, der «Schweizerkolonie», zusammengeschlossen. Der Sitz der Kolonie ist Kopenhagen. Ehrenpräsident ist der Schweizer Gesandte in Stockholm, Charles L. E. Lardy. Das älteste Ehrenmitglied ist Pfarrer Wilhelm Bauer. Die Unterstützung bedürftiger Schweizer in Dänemark ist der erste Grundsatz der Vereinigung. Die Bilder, die wir hier von neun unserer Landsleute zeigen, geben einen kleinen Querschnitt durch die Schweizerkolonie in Dänemark.

Quelques membres de la «Colonie suisse au Danemark»

Le Danemark compte 3,5 millions d'habitants sur lesquels 500 Suisses. Nos compatriotes exercent dans ce pays les professions les plus diverses. Ils se rassemblent à la «Colonie suisse» dont le siège est Copenhague et dont le président d'honneur est M. Charles Lardy, ministre de Suisse à Stockholm.



Adolf Stäubli

Woher ich bin, wollen Sie wissen? Kennen Sie Sulz im Aargau? Von dort bin ich her. Geboren 1892, also im besten Mannesalter. Meine Branche ist die Seidenweberei. Die habe ich in der Schweiz gelernt. Und wahrscheinlich mit Erfolg. Sonst hätte mich meine Schweizer Firma, bei der ich arbeitete, nicht schon vor neun Jahren zum erstenmal nach Kopenhagen geschickt, damit ich hier den Leuten zeige, wie wir Schweizer daheim die Seide weben. Gelernte Spezialleute sind hier sehr gesucht, um so mehr, wenn die Einheimischen von ihnen lernen können. Seit einem Jahr bin ich wieder hier als Werkmeister, der so seine 25 Maschinen zu leiten und zu kontrollieren hat. Das Bedienungspersonal sind lauter Dänen, nur der Kopf, das ist ein Schweizer. Ich bin froh, daß ich für die nächsten Jahre hier gebunden bin, denn ich bin viel im Ausland herumgekommen. Inzwischen habe ich mir eine Frau angeschafft, eine Schweizerin, Ehrensache selbstverständlich. Wie mir mein Chef versichert, will er mich für immer hier behalten. Meinetwegen. Mir geht es gut, ich verdiene gut, jeden Monat meine 600 Kronen. Und weil das Leben hier billig ist, viel billiger als in der Heimat, kann ich mir mehr leisten.

Adolf Stäubli, né à Sulz (Argovie) en 1892, a travaillé «dans la soie» dans plusieurs pays du monde. Au Danemark, où il est chef d'atelier, il est si apprécié de ses chefs que selon toute vraisemblance il restera au Danemark jusqu'à la fin de ses jours... mais il regrette un peu ses montagnes.

Martha Schmidt

Ich stamme aus St. Gallen und bin im Jahre 1878 geboren. Schon als ganz kleines Kind war ich in die Fremde gekommen, mit 5 Jahren nach Kopenhagen, wo ich bei den Schwestern meines Vaters erzogen wurde. Nach 10 Jahren kam ich wieder in die Schweiz und besuchte in St. Gallen zwei Jahre die Realschule, ging dann nach Neuchâtel, um die französische Sprache zu studieren. Ich sah den Inhalt meines Lebens nur im Lernen, um dann die anderen darin zu unterrichten. Das Jahr 1898 sieht mich wieder in Kopenhagen. Hier wurde ich nach drei Jahren als Lehrerin in einer dänischen Privatschule angestellt, um in der deutschen, französischen und dänischen Sprache zu unterrichten. Diese Tätigkeit übte ich bis vor zwei Jahren aus, dann wurde ich pensioniert. Heute bin ich noch aktives Mitglied des Schweizer Unterstützungsvereins.

Martha Schmidt, de St-Gall, née en 1878, fut dès 1901 maîtresse de français, d'allemand et de danois dans une école particulière. Après 34 ans d'activité, elle a droit à une retraite, mais elle tient encore à assurer ses fonctions dans le sein du comité des «Amis de la Jeune Fille» et s'occupe de porter aide et conseils à ses compatriotes.

Andreas und Wilhelm Mini

Unser ganzes Geschlecht stammt aus Poschiavo, und einer unsrer Urgroßväter wanderte nach Kopenhagen aus, wo er die bekannte Weingroßhandlung gründete, die durch Generationen Hoflieferant der dänischen Königsdynastie war und noch heute ist. Unser Vater, Georg Arthur, übernahm dann die 1848 gegründete Weinfirma. Vor einundeinhalb Jahren starb er, nachdem er vorher die Firma abgegeben hatte. Wir selbst, seine beiden Söhne, kamen für die Uebernahme des Geschäftes nicht in Frage, da wir uns von Jugend auf für das Bankfach interessierten und darin auch ausgebildet wurden. Andreas ist seit 18 Jahren, Wilhelm seit 17 Jahren in der Direktion von Privatbanken beschäftigt. Trotzdem wir von Kindheit an in der dänischen Umgangssprache erzogen sind, ist unsere Muttersprache italienisch, dabei wurde das Deutsche nicht vergessen, das wir ebenso beherrschen wie italienisch und dänisch. Wir beide sind verheiratet, Andreas mit einer Schweizerin, Wilhelm mit einer Dänin, deren Vater aber auch Schweizer ist. Sind wir auch nicht auf heimatlichem Boden geboren, so fühlen wir genau so wie unsere Landsleute in der Heimat. Das bestätigt sich immer, wenn wir jährlich unsere alte Mutter in Poschiavo besuchen.

Andreas et Wilhelm Mini dont le grand-père, puis le père, furent les fournisseurs de vins de la Maison Royale de Danemark, sont tous deux directeurs d'une des banques les plus connues du Danemark. Bien que leur carrière respective les ait tenus loin du pays, ils reviennent chaque année à Poschiavo, berceau de leur famille pour rendre visite à leur vieille mère.

Frederik Stephan à Porta

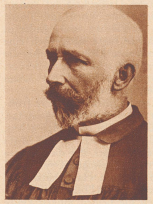
Das sind nun 55 Jahre her, daß ich von Graubünden nach Kopenhagen gezogen bin. Damals, da war ich noch ein blutjunger Bursche. Was sollten wir jungen Menschen in Fetan, in unserem Heimatdorf? Die Reiselust brannte uns in allen Gliedern, die Welt war groß, wir wollten wenigstens einen kleinen Teil davon sehen. Und so habe ich, mit vielen anderen Altersgenossen, unser geliebtes Engadin verlassen. In Kopenhagen hatte ich meinen Onkel, den Begründer des ältesten Cafés, so fremd war ich also nicht, als ich hieher kam. Selbstverständlich trat ich bei meinem Onkel in die Lehre und lernte sein Gewerbe. Sein «Café à Porta» war das erste Café in Schweizer Art. Da blieb ich bis 1924, nachdem ich ausgelernt hatte. Ich verheiratete mich, natürlich nur mit einer Schweizerin, und machte mich selbständig. Ich gründete mein «Oesterhus», ein nettes, gemütliches Restaurant mit Café, das ich mit meiner Frau ganz allein bewirtschafte. Kinder haben wir leider nicht. Unsere Kinder sind unsere Berge im Engadin, zu denen wir jedes Jahr pilgern, wenn wir unsere Sommerferien halten. Und dann liegen dort unsere Eltern und Geschwister begraben, auf heimatlicher Erde. Die besuchen wir regelmäßig. Jahr um Jahr, bis wir selbst einmal soweit sind. Schließlich bin ich heute 71 Jahre alt....

Frederik Stephan à Porta a émigré à 16 ans de sa terre natale des Grisons pour le Danemark où il est établi depuis 55 ans. Son oncle tenait à Copenhague le premier café-confiserie. Lui-même a fait une honorable carrière dans la confiserie et est aimé de tous ses compatriotes. Son seul regret est de ne pas avoir d'enfants, et si dans une faible mesure quelque chose peut le consoler, ce sont les montagnes d'Engadine qu'il s'en va retrouver chaque année.

Fritz Bernhard Cloetta

Der Name unserer Familie wurde durch meinen Vater in Kopenhagen bekannt, Christophe Cloetta, der als junger Mann von 17 Jahren hieher gekommen war. Lange vorher lebten in Kopenhagen viele Landsleute aus Graubünden, unter ihnen der Senior derer von à Porta, der als erster ein Café nach Schweizer Muster hier errichtete. In diesem Café begann mein Vater auch seine Lehrzeit. Doch scheint ihn diese Branche wenig interessiert zu haben, denn ganz geheim begann er seinen Lieblingsgedanken zu verwirklichen, Schokolade zu erzeugen. Nach einem Rezept, das er aus der Schweiz erwarb, ging er daran, in einem kleinen Keller Schokolade zu kochen. Damit legte er den Grundstein zu seiner späteren großen Schokoladefabrik. Nach dem Tode meines Vaters übernahm ich die Leitung der Kopenhagener Fabrik. Gleichzeitig wurde ich auch zum Nachfolger meines Vaters in seine Konsularstelle gewählt, die er bis zu seinem Tode innehatte. In meine Konsularische Tätigkeit fiel der Heimtransport der Schweizer aus Rußland, der über Kopenhagen geleitet wurde, und die Neuorganisation des Konsulats. Heute lebe ich zurückgezogen und nur meinen privaten Neigungen und Interessen. Dazu gehört meine jährliche Reise in die Schweiz.

Fritz Bernhard Cloetta est venu au Danemark à l'âge de 17 ans. Son père qui avait débuté dans la confiserie se mit à fabriquer du chocolat. Son expérience réussit pleinement. Actuellement les chocolats Cloetta sont connus dans toute la Scandinavie et compte des usines à Malmö, Copenhague et Oslo. Succédant à son père dans la charge de consul de Suisse, M. F. B. Cloetta se vit nommer consul général en 1921. Dans son rôle diplomatique, il s'occupa avec dévouement et compétence du rapatriement des Suisses de Russie.



Wilhelm Stähelin

Ich bin aus Basel gebürtig und im Jahre 1866 geboren, zähle demnach zu den ältesten Schweizern, die hier in Dänemark leben. Meine kirchliche Ausbildung erhielt ich in meiner Heimatstadt und studierte später noch in Berlin. Nach der Ordination, im Jahre 1891, vikarierte ich teils in der Heimat, teils im Ausland, bis ich die Berufung nach Fredericia bekam. Diese kleine Provinzstadt liegt in Jyttland, der großen dänischen Halbinsel. Unter den Predigern der Gemeinde waren die meisten gebürtige Schweizer. Als dieses Amt im Jahr 1897 vakant war, bemühte ich mich darum und erhielt es auch. Seitdem habe ich mich in die hiesigen Verhältnisse gut eingelebt. Mit den Pfarrern der lutherischen Landeskirche hat immer gutes Einvernehmen bestanden. Die Gemeinde ist staatlich als Glaubensgenossenschaft anerkannt und der Landesregierung unterstellt. Oekonomisch erhält sie sich selbst.

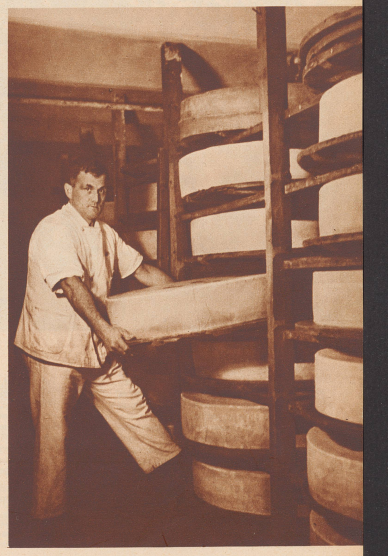
Wilhelm Stähelin, de Bâle, né en 1866, est le doyen de la colonie suisse du Danemark. Il est pasteur à Fredericia depuis 1897.

Anni Hofer

Ich bin aus Biel und habe bis zum Jahr 1916 in der Schweiz gelebt. Dort habe ich mich auch verheiratet. Mein Mann heißt Petersen, ist also ein geborener Däne. Wir beide waren als Friseure tätig, hatten gemeinsam ein Geschäft in St. Moritz, das ganz gut ging. Wir hatten uns nicht zu beklagen und wir wären auch heute noch dort, wenn nicht der Krieg gekommen wäre. Mit einemmal ging das Geschäft immer schlechter, zum Schluß mußten wir den Laden zumachen. Wir mußten uns entschließen, unser Glück in einem fremden Land zu versuchen, und da mein Mann Däne ist, lag es nahe, zuerst uns in Kopenhagen umzusehen, ob wir hier nicht unser Gewerbe ausüben könnten. Nur Kopenhagen kam in Frage. Und so machten wir uns zunächst einen kleinen Laden auf, der damals schon «Schweizer Salon» hieß. Wir hatten als erste die Idee, ein kombiniertes Friseurgeschäft aufzumachen, nämlich für Herren und Damen, was es damals in Kopenhagen noch nicht gab. Und wir hatten Glück. Nach einigen Jahren schon hatten wir eine ausgesucht gute Stammkundschaft, die zu keinem andern Friseur gehen wollte als zu uns. In der besten Zeit hatten wir 16 Angestellte. Alle Legationen kamen zu uns, sogar die chinesische, japanische und die brasilianische. Wie das aber so ist mit den Legationen, wie lange bleiben diese hohen Herrschaften schon auf einem Platz; nach ein paar Jahren werden sie versetzt und neue kommen. Trotzdem können wir uns nicht beklagen, wenn auch die Konkurrenz anfing, unser kombiniertes Geschäft nachzumachen. Wir haben zwei erwachsene Töchter, beide in Kopenhagen; die eine ist bereits mit einem Ingenieur verheiratet. So rasch vergeht eben die Zeit.

Anni Hofer, de Bienne, a épousé un Danois au nom bien connu de Petersen. Elle est coiffeuse et son mari coiffeur et même des coiffeurs très chics, puisque le corps diplomatique in corpore leur confie ses têtes.

Otto Neuenschwander



Wenn man etwas Richtiges gelernt hat, wie ich die Käserei bei meinem Vater in Unterrindal, und wenn man noch jung ist und das Reisefieber im Blut, dann kommt der Augenblick, wo man seiner Heimat Lebewohl sagt und hinaus in die Fremde zieht. Ich bin heute 44 Jahre und lebe nun über 17 Jahre hier. Zuerst fing ich auf einem dänischen Herrengut an, in Kalundborg, wo sie auch Schweizerkäse herstellen, dann kam ich hierher, in die Bögely Mejeri, eine Stunde von Kopenhagen. Hier habe ich ganz allein die Käsefabrikation organisiert und arbeite jetzt mit 4 anderen Landsleuten, die ich mir von daheim habe schicken lassen. Wir produzieren, 5 Mann, täglich 10 Stück zu 100 Kilo, also ein ganz respektables Quantum. Das geht alles nach Amerika und Afrika. Der «dänische» Schweizerkäse, den man in jedem dänischen Lebensmittelladen bekommt, ist fett und wohlschmekkend, aber es fehlt ihm eben das «Schweizer» Aroma. Wir haben hier eine kleine Schweizerkolonie: ich, meine Frau, meine beiden Kinder und meine 4 Landsleute. Da wird nur deutsch gesprochen und nur von unsern Bergen, deren Bilder wir an allen Wänden unserer Zimmer haben.

Otto Neuenschwander d'Unterrindal fabrique avec succès des fromages suisses au Danemark.